WO STAND DIE WIEGE DER ZIVILISATION?

Die „Out of Africa Theorie“, nach der die Menschheit von einem gemeinsamen Ahnenstamm abstammt, welcher vor ca. 200.000 Jahren in Afrika gelebt und sich dort zum heutigen Homo sapiens entwickelt haben soll, dann auf dem Weg in nördlicher Richtung im Zweistromland des heutigen Irak die ersten großen Kulturen gegründet und erst sehr spät bzw. zuletzt die Kultur in den Norden gebracht habe, galt in den letzten Jahrzehnten als unumstößliche wissenschaftliche Tatsache. Aufgrund reichhaltiger archäologischer Funde aus dem nordsibirischen Raum wird jedoch von immer mehr Forschern bezweifelt, daß der Ursprung der Menschheit (allein) in Afrika zu suchen sei.

Seit Jahren mehren sich die Stimmen in den Wissenschaften, die von einer multiregionalen Entstehung des Menschen und der verschiedenen Menschenarten (MFT) ausgehen, womit sich auch das unterschiedliche Aussehen der heutigen Menschenrassen (Europiden, Mongoliden, Negriden) besser erklären läßt, welche sich von vornherein in ihren speziellen Rassen herausgebildet haben, aus denen dann später noch verschiedene Mischformen entstanden sind.

Viele archäologische Funde weisen heute auf eine „Entstehung“ des Menschen an verschiedensten Orten hin, z.B. konnten an Funden uralter menschlicher Fossilien die gleichen regionalen Unterschiede wie heute festgestellt werden – so unterscheidet sich die Form der Nasen und Schneidezähne heutiger Chinesen von denen der Javanesen in ähnlicher Form wie bereits vor Millionen von Jahren. Die sich scheinbar explosionsartig vermehrenden Funde in Europa, Amerika, Asien und Afrika belegen, daß auch der frühmoderne Mensch (Cro-Magnon) überall weltweit vertreten war.

Unterstützung findet die MFT durch neueste Erkenntnisse molekularbiologischer Forschung, welche Erbgutbausteine identifizieren konnte, die mehrere Millionen Jahre alt sind, also älter als die angeblichen afrikanischen Stammformen des heutigen Menschen. Auch wurden so uralte regionale Unterschiede der Gene festgestellt, welche die „Out of Africa Theorie“ eindeutig widerlegen (siehe *P.M.* 4/2004).

Die heute immer noch existierende wissenschaftliche Lehrmeinung, die Menschheit hätte sich in Afrika entwickelt und von da ausgehend die Erde bevölkert, drängt zu der Frage, wie denn die Menschen dann dazu kamen, in der Arktis zu siedeln? Denn wer verläßt schon freiwillig eine Heimat, in der es ideale Lebensbedingungen gibt (warme Temperaturen, Lebensmittel in Hülle und Fülle, usw.), um sie gegen eine unwirtliche Gegend einzutauschen (Kälte, Nahrungsmittelknappheit usw.)?

Es macht keinen Sinn und ist äußerst unwahrscheinlich, daß Stämme aus dem Süden freiwillig in unwirtliche Breitengrade vorgedrungen sind, um am Rande des Eises zu siedeln. Wohl eher wichen die der Kälte angepaßten Menschen mit den Zyklen von Kalt- und Warmzeit dem kälter werdenden Klima im Norden aus und folgten den Tieren südwärts, um später mit dem wärmeren Klima wieder nordwärts in ihre gewohnte Umwelt und angestammte Heimat zu ziehen, deren Verlust sie nicht ertragen hätten.

Von immer mehr Wissenschaftlern wird heute bezweifelt, daß sich aus ehemals dunkelhäutigen Menschen im Laufe von einigen Jahrtausenden eine weißhäutige Rasse

mit blonden Haaren und blauen bzw. grünen Augen entwickelt haben könnte. Zum Beispiel lassen sich bei den Inuit, den mongoliden Bewohnern der arktischen Zone, die schon seit mindestens tausend Jahren dort im hohen Norden leben, keinerlei Anzeichen dafür feststellen, daß sich ihre Haut-, Augen oder Haarfarbe in irgendeiner Weise dem Aussehen des weißrassigen nordischen Menschen angleicht.

Der Anthropologe *Dr. med. habil. August Vogl*, der die arktische Zone als Heimat des Homo sapiens betrachtet, erläuterte 1979 in dem Aufsatz *Zur Depigmentierung der Menschenrassen* (Neue Anthropologie) die Tatsache, daß nur in den nebelreichen Sommern der Arktis die pigmentarme Haut den Vorteil bot, daß die spärliche Sonnenstrahlung optimal genutzt wurde. Der Farbstoffmangel der nordischen Menschen war nötig, um bei fehlender Sonne genug Vitamin D zum Leben zu bilden. Die weiße Menschenrasse (der nordische Mensch) kann also nur in nördlichen Gebieten jenseits des 60sten Breitengrades entstanden sein, wo durch den Breitengrad, oftmalige Dauerbewölkung und Nebel bedingt Sonnenmangel die Regel ist.

Hermann Wirth (deutsch-niederländischer Urgeschichtsforscher, geb. 1885) ist zu der Erkenntnis gekommen, daß u.a. das Gärtnern in der Arktis entstanden sein müsse. In dem „Führer durch das Ur-Europa, II. Teil: Einführung in die Ursymbolik und Urreligion“ steht (auf den Seiten 6 und 7): *„Die Nordatlantiker vom Polarkreis brachten bei ihrer Einfahrt in die neue Heimat des Pyrenäenkreises folgende Kulturgüter mit, die es bis dahin im Abendland, im Nahen Osten wie in Afrika nicht gab: 1. eine monotheistische kosmische Religion …; 2. eine vergeistigte, sinnbildliche Wortzeichenschrift …; 3. eine Hackbau-Kultur, die die Karsthacke wie die Saathacke besaß und die mit der ‚Kraft von oben' gehandhabt wurde.“*

Eine Entwicklung der Menschheit in Afrika kann sich auch nicht in der Art und Schnelligkeit vollzogen haben, wie es uns die etablierten Wissenschaftler weismachen wollen, denn die Notwendigkeit zu einer Veränderung der Lebensverhältnisse und einer geistigen Höherentwicklung war in den warmen, sonnenverwöhnten Gebieten Afrikas mit ganzjährig zur Verfügung stehenden Naturreichtum nicht gegeben. In solchen Regionen der Erde, wo die Lebensmittel naturgegeben waren und mehr oder weniger nur „von den Bäumen gepflückt“ werden brauchten, da hatten die Menschen der Frühzeit logischerweise nun eben keine naturgegebene Veranlassung, nach höherer geistiger Entwicklung zu streben und auch nicht einen so großen inneren Drang nach Erkenntnis der höheren Zusammenhänge – nur die Not macht erfinderisch!

Es leuchtet ein, daß sich der Mensch erst in sonnenärmeren Gefilden (im nordischen Bereich), wo die langen Winternächte die Imagination und Kreativität der Menschen herausforderten, wo eine vorausschauende Vorratshaltung, intelligente Arbeitsteilung und die Entwicklung einer höher gearteten, gemeinsinnigen Sozialordnung für das Überleben der Gemeinschaft unbedingt erforderlich, ja not-wendig sind, zur Notwendigkeit einer geistigen Weiterentwicklung veranlaßt sieht. Besonders die Zyklen der extremen Gegensätze von sonnenarmen und sonnenreichen Jahreszeiten mit den wechselnden Tages- und Nachtlängen sowie von Kalt- und Warmzeiten ermöglichten dem nordischen Menschen (erst recht nördlich des 60-sten Breitengrades) die intensive Wahrnehmung der Natur- und Lebenszyklen und forderten von ihm die Fähigkeit, sich extrem umstellen zu können und sich den jeweiligen Bedingungen anzupassen.

An dieser Stelle muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß sich in Gebieten der Erde, in denen die gegebenen Naturbedingungen den Menschen der Frühzeit keine ertragreiche Landwirtschaft ermöglichten, sich auch keine höhere Kultur und erst recht keine Hochkultur herausbilden konnte, weil in solchen Regionen die Völker in der Regel sämtliche Kräfte dafür aufbringen mußten, die Ernährung der Menschen halbwegs zu gewährleisten, und gar nicht die Möglichkeit hatten, Menschen für die Erarbeitung höherer kultureller Errungenschaften freizustellen.

Die Möglichkeit zu einer reichhaltige Erträge hervorbringenden Landwirtschaft ist die grundsätzliche Voraussetzung dafür, daß sich in einem Land eine Hochkultur herausbilden kann. Denn erst durch eine ertragreiche Landwirtschaft ist ein Volk in der Lage, Menschen für andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens wie Handwerk, Künste, Wissenschaft, Rechtsprechung, Religion usw. freistellen zu können und somit überhaupt erst fähig, höhere Kultur hervorzubringen! Die Frage nach der Ursprungsregion der geistigen Höherentwickelung der Menschheit kann daher erst befriedigend beantwortet werden, wenn im nordischen Raum ausreichend landwirtschaftlich nutzbare Flächen und eine ertragreiche Landwirtschaft ermöglichende Klimaverhältnisse nachgewiesen werden können – dazu Genaueres im Kapitel: *Die „Eiszeit“ war ganz anders*.

Bei der Suche nach der Wiege der Zivilisation, erhalten wir weitere fruchtbare Hinweise, wenn wir die Herkunftsregion der ältesten Religion der Erde – der Sonnen- bzw. Säulenreligion – ausfindig machen, denn nahezu alle alten Großkulturen sind in ihrem Ursprung auf einen Sonnen- und Säulenkult zurückzuführen.